

Handarbeit

Vielfältige Aktivitäten

Wer in Karaganda war und den Stadtbezirk Maikuduk besuchte, konnte gewiss auch ein imposantes graues Gebäude sehen, vor dem ein großes Leninbild steht. Das ist das Kulturhaus der Kohlegrube „Karagandinskaja“.

An Werk- und Ruhetagen gehen hier vom Morgen bis zum späten Abend Hunderte Menschen ein und aus. Immer herrscht hier Hochbetrieb, Zirkelarbeit, Beschäftigungen irgendeines Klubs, andere Veranstaltungen wechseln einander ab. Allein an der Arbeit der 14 verschiedenen Leninkunstzirkel beteiligen sich über vierhundert Menschen. Bergleute und Bauarbeiter, Metallurgen und Studenten, Lehrer und Ärzte. Hier finden interessante Arbeitsfeste, thematische Abende, Treffen der Bestarbeiter, Filmvorführungen statt. Auch Kinder vergibt man hier nicht, für die es eine Sektion gibt, die über 600 Mädchen und Jungen im Schulalter zählt. Das Kulturhaus ist somit eines der Zentren der Aufklärungs- und Massenarbeit des Stadtbezirks Oktjabrski.

Außer der Gestaltung der kulturellen Erholung der Werktätigen erfüllt das Kulturhaus noch eine wichtige Aufgabe — die

Propaganda des technischen Fortschritts und die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs zwischen den Betrieben. Davon spricht schon die äußere Ausstattung des Gebäudes. Im Foyer sieht man den Bilderstand „Der Stadtbezirk Oktjabrski im neunten Planjahrfront“, die Leuchttafel mit den Kennziffern der Planerfüllung, Fotos der besten Kumpel, Betriebsveteranen, die Wettbewerbsverträge zwischen Betriebskollektiven wie auch die sozialistischen Verpflichtungen des Stadtbezirks für das vierte, bestimmende Jahr des Planjahres.

Die Radiozeitung des Kulturhauses informiert die Besucher ständig über den Verlauf des Wettbewerbs der Werktätigen, bringt kurze Skizzen über die Spitzenreiter. Vor kurzem berichtete sie über die Bergleute des Grubenreviers Nr. 1, das Anatoli Paschok leitete, und über die beste Vortriebsbrigade von Wilhelm Goldnikov von der Grube „Karagandinskaja“.

Zur Tradition wurden Treffen der im sozialistischen Wettbewerb stehenden Kumpelkollektive. Unlängst fand z. B. ein Erholungsabend für die Kumpel des Betriebs der kommunistischen Arbeit, der Grube „Maikudukskaja“, und der mit dem

Leninorden ausgezeichneten Kostenko-Grube statt. Viele Lobworte hörten die Kumpel von ihren Betriebsleitern, ein lustiges Leninkunstprogramm wurde geboten.

Oft treten die Klubaktivisten in den Revierkafes vor den Kumpeln mit Vorträgen auf: „Was ist Ökonomie“, „Die WAO im Betrieb“, „Die Ökonomie und du“. Die Bibliothekarin Maria Okan und die Lehrerin der Abendschule Nr. 8 Vera Karaman organisieren Konferenzen, Dispute und Vorlesungen in den Kumpelwohnhäusern und in der Vorkampfstelle.

Zu allen Veranstaltungen, die im Kulturhaus stattfinden, gibt es Leninkonzerte. Besonders beliebt ist hier die „Agitbrigade „Kumpelblumen“ unter der Leitung von Erich Schmidt. Frohe Lieder, Tänze, lustige Witze vergnügen die Zuschauer. Dabei werden auch die Bummelanten und Trunkenbolde mit scharfen Worten der Satyre kritisiert. Auf der letzten Gebietschau der Leninkollektive wurde die Agitbrigade „Kumpelblumen“ mit einem Diplom bedacht.

Das Kollektiv des Kulturhauses stützt sich in seiner Tätigkeit auf einen breiten Kreis von Aktivistinnen und ehrenamtlichen Mithel-

fern. Schon seit Jahren steht an der Spitze der „Universität für Völkerfreundschaft“ der Ehrenkumpel der Grube „Maikudukskaja“, Kommunist Kimal Akimshinow, der vielen Propagandisten mit Rat und Tat beisteht.

Das Parteikomitee des Stadtbezirks erweist dem Kollektiv des Kulturhauses allseitige Hilfe. Der Leiter der Abteilung „Propaganda Shachan Muchametschanow ist Mitglied des Rates des Kulturhauses. Die Organisation und Durchführung vieler Veranstaltungen mit neuen sowjetischen Traditionen und Bräuchen wie die Registrierung von Neugeborenen und Hochzeiten übernahm Sekretär des Bezirksparteikomitees Valentina Stipanowa. Suchanowa und Sekretär des Bezirkssozjets Alexandra Nikolajewa Antonowa.

Über zwanzig Jahre leitet die Arbeit des Kulturhauses der Kommunist, Träger des Ordens des Roten Arbeiters Fjodor Garmaschow, ein Mann mit unermüdetem Charakter, dem ständiges Suchen nach Neuem in der Massenarbeit eigen ist.

Die Einwirkung von Nowy Maikuduk ließen ihr Kulturhaus. Hier bereichern sie in freier Zeit ihre Kenntnisse, informieren sich allseitig, schöpfen Stimmung, mit der es sich besser arbeiten und lebt. Und das ist der Beweis dessen, daß die Arbeit des Kulturhauses auf dem nötigen Niveau ist.

R. SCHMIDTLEIN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Sowjetische Gewerkschaften mit Werktätigen Chiles solidarisch

MOSKAU, (TASS). Die Bereitschaft der sowjetischen Gewerkschaften, an der internationalen Gewerkschaftskonferenz der Solidarität mit den Werktätigen und dem Volk Chiles teilzunehmen, haben die Vertreter des Zentralrates der Gewerkschaften der UdSSR beim Treffen mit der Delegation der Einheitsgewerkschaften Chiles (CUT) bekundet. Sie unterstützen voll und ganz den Vorschlag der CUT, unverzüglich in der ILO über die Verletzung der gewerkschaftlichen Rechte und Freiheiten in Chile und über die Verstärkung der Solidarität der internationalen Arbeiterklasse und der Gewerkschaften mit dem Kampf des chilenischen Volkes gegen die faschistische Militärdiktatur zu beraten.

An dem Treffen nahm A. N. Schepin, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Zentralrates der Gewerkschaften der UdSSR, teil.

Die chilenischen Gewerkschaftersprachen der kommunistischen Partei, der Regierung der Sowjetunion, der Werktätigen und den Gewerkschaften der UdSSR großen Dank für deren Solidarität, Hilfe und Unterstützung, die die faschistische Militärdiktatur für die materielle

Hilfe an die Gewerkschaften Chiles.

In der UdSSR läuft eine breite Kampagne der Solidarität mit dem Kampf der chilenischen Werktätigen und ihrer Gewerkschaften. Millionen sowjetischer Arbeiter und Angestellten verurteilen auf Kundgebungen und Versammlungen den reaktionären und verfassungswidrigen Militärmarsch in Chile, den blutigen Terror des chilenischen Militärs gegen die Demokraten und Patrioten des Landes und erklären sich voll und ganz solidarisch mit dem Kampf des chilenischen Volkes.

Die sowjetischen Menschen fordern die sofortige Freilassung von Luis Corvalan und der anderen politischen Häftlinge, der wahren Patrioten Chiles, die Aufhebung des CUT-Verbots, die Einstellung der Massenrepressionen, die Wiederherstellung der gewerkschaftlichen Rechte und Freiheiten, die Ausreisegenehmigung für die CUT-Führer Luis Figuero, Rollando Calderon, Eduardo Rojas, Luis Guzman und andere Gewerkschaftsfunktionäre sowie die sofortige Freilassung der Mitglieder des nationalen Vorstandsrates des CUT, die in Gefängnissen und Konzentrationslagern gefangen gehalten werden.

Weitere Appelle der Öffentlichkeit zur Rettung Corvalans

Zur Rettung des Lebens von Luis Corvalan und den anderen eingekerkerten chilenischen Patrioten hat der Weltgewerkschaftsbund in einem veröffentlichten Kommuniqué aufgerufen.

Darin heißt es: „In Chile werden die Prozesse gegen die eingekerkerten chilenischen Patrioten, insbesondere gegen die 220 politischen und Gewerkschaftsfunktionäre vorbereitet, die im Konzentrationslager auf der Insel Dawson gefangen gehalten werden. Zu den ersten, die vor die Militärtribunale der faschistischen Junta gestellt werden sollen, gehören Luis Corvalan, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles, und Clodomiro Almeida, der ehemalige Außenminister. Weitere wie Anselmo Silva, Vorsitzender der Radikalen Partei, Universitätsprofessoren, politische Persönlichkeiten, Mitglieder der Regierung der Unidad Popular und Gewerkschaftsfunktionäre sind schon verurteilt oder befinden sich in ständiger Gefahr. Ihr Leben ist bedroht.“

Weiter wird hervorgehoben, der WGB habe gegenüber dem Chef der Militärtribunale entschieden gegen die Prozesse protestiert, die den grundlegendsten Menschenrechten widersprechen. Der WGB habe den UNO-Generalsekretär, die ILO und verschiedene Staaten ersucht, unverzüglich bei der Militärtribunale zu intervenieren und dieses neue Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verhindern.

Weiter heißt es in dem Kommuniqué: „Der Weltgewerkschaftsbund fordert alle Gewerkschaftsorganisationen und Werktätigen der Welt auf, alle ihre Mittel zu mobilisieren, um die Prozesse zu stoppen, das Leben der chilenischen Patrioten zu retten und ihre Freilassung

zu erwirken. Es ist notwendig, unverzüglich die Prozesse gegen die bedrohten chilenischen Patrioten zu stoppen und sie vor dem Willen der faschistischen Militärdiktatur zu befreien, die die grundlegendsten Menschenrechte mit Füßen tritt.“

Auch die Witwe des ermordeten chilenischen Präsidenten, Frau Hortensia Bussi de Allende, appelliert bei ihrer Ankunft auf dem New Yorker John-F.-Kennedy-Flughafen an alle ehrlichen Menschen der Welt, die sofortige Freilassung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Chiles und anderer prominenter Politiker des Landes aus den Kerkern der Militärtribunale zu fordern.

Auf einer Pressekonferenz brachte sie erste Besorgnis um das Leben von Luis Corvalan und der anderen eingekerkerten Patrioten Chiles zum Ausdruck und stellte fest, die Militärtribunale wolle eine Gegenpartei gegen eine Gruppe namhafter Vertreter der Unidad Popular-Regierung und ihrer Parteien in Szene setzen. Der Charakter des bevorstehenden Terrorprozesses lasse keinen Zweifel daran, daß die Militärtribunale einen Mord an diesen Patrioten plane.

Weiter erklärte Frau Allende, sie sei nach New York gekommen, die Grauelthaten der chilenischen Militärtribunale vor der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen zu entlarven. Diese seien: willkürliche Verhaftungen und Repressionen, Foltern und Mißhandlungen politischer Häftlinge, massenweise Verhaftungen und Hinrichtungen. Die UNO müsse ihre Vertreter nach Chile entsenden, um diese Verbrechen auf das Sorgfältigste zu untersuchen und deren Einstellung zu erwirken. (TASS)

Landtechnik einsatzbereit

Die Landwirte unseres Kolchos erzielen im Vorjahr dank des weitgehend entfalteten Wettbewerbs und der hohen Ackerbaukultur nennenswerte Erfolge. So ernteten wir z. B. 18,5 Zentner Getreide, 595 Zentner Zuckerrüben je Hektar. Zum Erfolge trug aber auch die volle und sachkundige Auslastung der Landmaschinen und Bodengereife bei.

Unsere Wirtschaft besitzt 36 Mähdräher, 61 Traktoren, darunter vier K-70, 10 Röhrenlärmschneidemaschinen u. a. m. Es ist keine leichte Sache, all diese Technik in gutem Zustand zu erhalten. Es mangelt bei uns an Mechanisatoren und es gab nur einen Ausweg — unsere Jungs mußten lernen. Allein im Vorjahr erlernten 35 Personen den Mechanisatorberuf. Den Unterricht führten der Chelengineer des Kolchos Scharip Koschajew, der Leiter der Komplexbrigade Johann Biller, der Mechaniker Viktor Lelkow und der Garagaleiter Oraskal Kainakulow. Jetzt haben wir über 100 Mechanisatoren, was uns ermöglicht, während der Aussaat und der Ernte die Arbeit in zwei Schichten zu organisieren.

Wir sind ständig um die technische Fortbildung unserer Mechanisatoren besorgt. Über die Hälfte von ihnen sind Spezialisten erster und zweiter Klasse.

Der Aufbruch der Zelinograd Landwirte über die mustergültige Vorbereitung auf die Feldarbeiten fand bei unseren Mechanisatoren großen Anklang. Jeder, der mit der Überholung der Technik beschäftigt ist, ist bestrebt, nicht nur sein Schicksal zu überleben, sondern auch Arbeit guter Qualität zu leisten. Das gelang uns zum Beispiel am 15. Februar, wurden wir mit der Reparatur der Traktoren und der Anbaugeräte fertig.

In der Reparaturwerkstatt ist die Arbeit gut organisiert. Die erfahrenen Arbeiter leiten die jungen Mechanisatoren an. Alle arbeiten mit großem Eifer. Der Leninorden-träger und Träger des Ordens des Roten Arbeitersbanners — der Kombiführer Abike Aktanbayew arbeitet im Winter als Schmied, die Schlosser Johann Seiler und Joseph Jaufmann arbeiten im Frühjahr mit Traktoren und im Herbst setzen sie sich auf dem Mähdräher. Ein Tausendkünstler ist Leo Knorr, der jetzt mit der Vervollkommnung der Röhrenlärmschneidemaschine beschäftigt ist.

Geachtet ist bei uns von allen der Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ Shansarbay Tleubajew, der hier bereits dreißig Jahre als Traktorist tätig ist. Bei ihm lernten ehemals Simon Neumann, Konrad und Linus Wotschel, Jakob Schreiber und andere, die jetzt Bestarbeiter sind.

Unsere Reparaturwerkstatt ist gut ausgerüstet. Hier wird die Technik im Maschinenbaugruppenverfahren überholt. Unsere Ackerbauern sind zur Aussaat gut vorbereitet, und wir wollen die Feldarbeiten in 3-5 Arbeitstagen erledigen.

A. LENGLE, J. OSTERTAG, Mechanisatoren des Kolchos „Belbassar“

Gebiet Dshambul

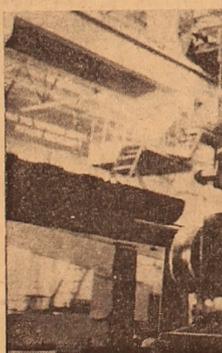
Die Erzeugnisse des Alma-Atar Werks für Schwermaschinenbau, Rohrwalzstrahlen und Ziehbank — werden in alle sozialistischen Länder befördert.

In der Experimentalhalle ist gegenwärtig die Montage der Rohrwalzstraße für die Polnische Volksrepublik im Gange.

UNSERE BILDER: 1. Ausgezeichnet arbeitet bei der Montage der Walzstraße der Montageschlosser Alexander Klamm. Er überbringt täglich sein Soll und leistet nur Qualitätsarbeit.

2. Der Leiter der Experimentalhalle K. Balckenow (links) und der führende Ingenieur-Konstrukteur F. Stinokow prüfen die Baugruppen der Walzstraße.

Fotos: KasTAg



Dem treuen Leninisten zu Ehren

Die Republikgedenkstätte „V. W. Kubyschew“ ist 25 Jahre alt geworden. Die Adresse Tschapajewstraße 32 ist nicht nur den Einwohnern von Kolschahow gut bekannt. Hier führen Wege aus den verschiedenen Ecken und Enden unseres Landes. Hier haben auch Gäste aus vielen anderen Ländern gewelt.

Die Exposition in einem der Räume macht die Besucher mit der Geschichte der Gedenkstätte bekannt. Anfangs hatte es hier nur drei kleine Abteilungen gegeben. Dank dem Bemühen der Organisatorin und ständigen Leiterin des Museums — der Schwester von V. W. Kubyschew Jelena Wladimirovna

wurden die Gegenstände aus dem persönlichen Besitz des hervorragenden Partei- und Staatsfunktionärs zusammengetragen. Die Expositionen wuchsen an, es entstanden neue Abteilungen. Nun sind hier über 2000 Exponate versammelt und wissenschaftlich systematisiert. Das Museum wurde zu einem wichtigen Zentrum der Erziehung der Jugend an den revolutionären Kampf und Arbeitstraditionen. Es führt einen Briefwechsel mit den Jugendlichen, Betrieben und Schülern aus den Städten, Betrieben und Schulen, die V. W. Kubyschew Namen tragen. Man organisierte hier auch Wanderausstellungen.

Dem 25. Jahrestag der Gedenk-

stätte war die Festversammlung der Öffentlichkeit und der Vertreter der Werktätigen der Stadt und des Gebietes gewidmet. Sie wurde vom Ersten Sekretär des Kolschahower Stadtpartei-Komitees F. F. Lichowidow eröffnet. Der Vorsitzende des Gebietsovjetkomitees W. I. Moisejko überreichte dem Museum eine Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, mit der es für seine Verdienste in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen gewürdigt wurde.

In der Versammlung traten Vertreter von Arbeitskollektiven, Tag- und Schulen auf. (KasTAg)

Die Kosten eines Stützpunktes

TASS-Kommentar

Der Bau des Punktes auf Diego Garcia im Indischen Ozean kostet das Pentagon 20 Millionen Dollar. Viel teurer kommt dieses Vorhaben den Völkern der Welt zu stehen. Wird doch eine Verwirklichung des zwischen Washington und London geschlossenen Abkommens über die Erweiterung der amerikanischen „Nachrichtensstation“ auf dieser in britischer Hand befindlichen Insel zu einem großen Militärstützpunkt unweigerlich dazu führen, daß im Indischen Ozean ein

weltweiter unheilvoller Eiseberg des kalten Krieges aufsteigt.

Selbst ein flüchtiger Blick auf die Karte erlaubt es, Rückschlüsse auf die vorrangigen Ziele der Militarisierung des Atolls zu ziehen: Der Inselstützpunkt soll die Zufahrtsstraßen zum Persischen Golf kontrollieren, die Küsten Asiens und Afrikas aufs Korn nehmen und provokatorische Umriffe der 7. USA-Flotte im Indischen Ozean erleichtern.

Als Folge entsteht eine ganz konkrete Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der Völker, die, nebenbei gesagt, um die zahlreichen Fälle wissen, wo USA-Militärstützpunkte im Ausland für bewaffnete Einmischung in die Angelegenheiten souveräner Staaten benutzt wurden. Der Bau eines neuen amerikanischen Stützpunktes wird unvermeidlich den Plänen der Verwandlung des Indischen Ozeans in eine Friedenszone, was zahlreiche Länder dieses Raums anstreben, ernstlichen Abbruch tun.

Mit einem Wort, es ist leicht die Haltung der Regierung Indiens, Bangladeshs, Sri Lankas, Australiens, Indonesiens, Somalias und anderer Staaten zu verstehen und zu unterstützen, die gegen die Umwandlung Diego Garcias in ein Aufwachengebiet des Pentagon protestieren.

Aber das sind noch nicht alle Aspekte des Problems.

Es ist unmöglich als Zufall anzusehen, daß fast gleichzeitig mit der Unterzeichnung des amerikanischen-britischen Abkommens über Diego Garcia hochgestellte Vertreter des Pentagon Verhandlungen mit der Regierung Portugals über die Schaffung von zwei USA-Militärstützpunkten in Moambique aufgenommen und die NATO-Führer mit der Regierung in Oslo eine Vereinbarung darüber erreichen wollen, daß zwei norwegische Stützpunkte dem NATO-Block, das heißt in erster Linie den USA, zur Verfügung gestellt werden.

All das enthält die wahren strategischen Pläne des militärischen Komplexes der USA, dessen Aktivitäten den Interessen der internationalen Entspannung eindeutig widersprechen. Abgesehen von der unmittelbaren Gefahr, die aus dem Stützpunktbau für verschiedene Gebiete der Welt erwächst, zielt er auch auf die Untergrabung des gegenseitigen Vertrauens, ohne das eine wirkliche Gesamtwelt der internationalen Lage unmöglich ist, und darauf ab, das Vertrauen zu forcieren und Schranken auf dem Wege der Ergänzung der politischen Entspannung durch militärische zu errichten.

So liegen die Dinge in diesem unschönen Spiel, das das Pentagon um Diego Garcia eingeleitet hat.



ROM. Über eine Million Beschäftigte der italienischen Metall-, Maschinenbau-, Chemie- und Nahrungsmittelindustrie haben eine Kampfabenddurchführung. Sie forderten höhere Investitionen für die Entwicklung der rückständigen Gebiete Süditaliens, gestrichelte Arbeitsplätze, bessere Arbeitsorganisation und höhere Löhne. Kurzstreiks und Manifestationen fanden in Turin, Mailand, Ferrara, Venedig, Livorno und anderen Städten statt.

250.000 Werktätige der Kunststoff- und Linoleumfabriken forderten einen neuen Tarifvertrag. Der Kampftag ist eine wichtige Etappe der Vorbereitung eines auf Beschluß des Gewerkschaftsverbandes Cgil, Cisl und Uil für den 27. Februar angesetzten allgemeinen Streiks.

NIKOSIA. Wir betrachten die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Preiskontrolle als einen ersten großen Schritt im Kampf gegen die Inflation, hat der Generalsekretär der Fortschrittspartei der werktätigen Völker von Zypern, Ezekias Papaioannou, auf einer Kundgebung in Nikosia erklärt.

Die beschlossene Preiskontrolle gilt für mehrere Grundnahrungsmittel und andere Waren, die für die Wirtschaft des Landes von großer Bedeutung sind.

ATHEN. Der griechische Politiker Dimitrios Pappaspirou, letzter Parlamentspräsident vor dem Militärputsch 1967, hat alle rechtschaffenen und freien Angehörigen der griechischen Welt aufgefordert, dem griechischen Volk Hilfe zu leisten.

Er appellierte an die Weltöffentlichkeit, das griechische Volk in einem Kampfe um die Freilassung der politischen Gefangenen, für die Beseitigung der Konzentrationslager und die Wiederherstellung demokratischer Zustände im Lande zu unterstützen.

RABAT. Die dreitägige Sitzung der Maghreb-Komitees zur Koordinierung statistischer Erhebungen ist in Rabat beendet worden. Die Vertreter Algeriens, Tunesiens und Marokkos erörterten demographische und damit verbundene soziale Probleme. Es wurden Empfehlungen zur Koordinierung von Volkszählungen und zur Abschaffung von Feudalrechten, soziale und demographische Erhebungen und zu anderen Gegenständen angenommen.

HAVANNA. Die letzten Stunden des heroischen Kampfes des chilenischen Präsidenten Dr. Salvador Allende gegen die faschistischen Putschisten am 11. September 1973, dem Tag des Staatsstreiches, war eine Sendung des kubanischen Fernsehens gewidmet. Kampfgeführter Salvador Allendes, die an diesem Tag zusammen mit dem Präsidenten im Palast La Moneda kämpften, berichteten über den Mut und den Heroismus des chilenischen Staatschefs, der für die Revolution sein Leben opferte. In der Sendung sprachen die Tochter des Präsidenten, Beatrice Allende, sein Arzt Oscar Soto und der ehemalige Prensa-Latina-Korrespondent in Chile, Jorge Timossi.

TOKIO. Angestellte der japanischen staatlichen Institutionen und Betriebe werden am 1. Mai einen 25stündigen Streik durchführen, wenn sich die Regierung weigern sollte, ihre Forderungen nach Teuerungszuschlägen und nach Wiedereröffnung des Streikrechts zu erfüllen. Das haben jetzt die Teilnehmer einer in Atami stattfindenden Konferenz der neun Gewerkschaften der staatlichen Angestellten erklärt, die rund 850 Mitglieder zählen.

MANILA. Bei dem stärksten seit 1908 auf den Philippinen registrierten Erdbeben sind auf der Insel Luzon zwei Menschen getötet und 158 verletzt worden. Wie die philippinische Nachrichtenagentur meldet, traten starke Erdstöße im Gebiete der Städte Calatag und Alabat auf. In der Nähe der letzteren auf der gleichnamigen Insel befand sich das Epizentrum. Dem Bürgermeister zufolge wurden in Calatag mehrere offizielle Gebäude, darunter das der Stadtverwaltung, zerstört.



Viehzuchtkomplex im Sowchos „Jaroslowski“: Probleme der Meisterungsperiode



muß man gesäte Gräser, ein grünes Fließband besitzen. Da wir so etwas aber nicht hatten, waren wir genötigt, die Kühe im Sommer zu weiden, auf der Steppe zu melken. Es mußte zusätzlich Melkerinnen angestellt werden. Das wirkte sich letzten Endes auf die Selbstkosten der Milch aus. Ein Zentner Milch kam im vergangenen Jahr auf 20 Rubel zu stehen. Das ist sehr teuer. Wir aber müssen billige Milch produzieren.

SEITDEM der Viehzucht-Komplex im Sowchos „Jaroslowski“ in Betrieb genommen wurde, ist ein Jahr vergangen. Ehrlich gesagt, war das keine leichte, aber dennoch eine interessante Periode. Der erste Versuch der industriemäßigen Milchproduktion in Ostkasachstan. Unser Viehzucht-Komplex ist seiner Ausrüstung nach ein großer Industriebetrieb. Hier befinden sich 1100 Kühe unter einem Dach. Alle Prozesse — die Futterverteilung, die Tränke, das Melken, die Stallentleerung — sind mechanisiert. Zum Komplex gehört eine Futterhalle, die die Tiere mit zubereitetem, gut balanciertem Futter versorgt. Der Komplex wird mit Hilfe eines elektrischen Kessels beheizt. Das ist billiger und zuverlässiger. Die Kühe werden in zwei Melksälen gemolken. Kurzum, es ist ein ganzes Viehzuchtstädtchen.

neu und unbekannt war. Außerdem gab es im Projekt eine Reihe von Ungenauigkeiten, die beseitigt werden mußten. Und da muß ein gutes Wort über den Ingenieur Valeri Enns gesagt werden, der der erste Leiter des Komplexes war (heute Mitarbeiter der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft). Er wählte für den Komplex die erfahrenen Arbeiter, lernte sie selbst an, und führte mit ihnen die Arbeit zu Ende. So z. B. war im Abkalbungsraum keine mechanische Waschvorrichtung vorgesehen. Das Problem der Futterverteilung bereitete ebenfalls Schwierigkeiten. Längere Zeit funktionierte die Futterküche nicht, die wir erst unlangst in Betrieb zu setzen vermochten. Jetzt sind all diese Mängel beseitigt.

Was wird in unserem Sowchos für die Verbesserung der Futterbasis getan? Im vergangenen Jahr wurden 300 Hektar Bewässerungsländchen vorbereitet. Wir legen 300 Hektar kultivierter Weiden an, die wir im nächsten Sommer fertigstellen werden. Auch unsere Wirtschaft mit Beregnungsanlagen vom Typ „Raduga“, „Fregat“ versorgt, um die Weiden und gesäten Grasflächen zu beregnen. Wasserpumpen sind vorgesehen — nebenan ist der Irtysch mit seinen Nebenflüssen. Außerdem kümmern wir uns jetzt schon um zuverlässige Menschen und Technik für die Futterbeschaffungsbreite. Wir haben auch die Technologie der Futterbeschaffung durchdacht. Das Futter soll unmittelbar auf dem Feld gehäckselt und in solchen Zustand gelagert werden. Die Berechnungen zeigen, ist das billiger.

Es hat doch keinen Sinn, in solch einem Komplex rasseloses und wenig produktives Vieh zu stellen. Für den Anfang nahmen wir aus unseren Farmen die hochproduktivsten Kühe der Alatau Rasse. Wir molken von ihnen zu 2500 Kilo Milch. Jetzt haben wir sie durch Färsen der schwarzbunten Rasse ersetzt, von denen wir im vergangenen Jahr aus den Gebieten Moskau, Omsk, Nowosibirsk 145 eingetrahene haben. In diesem Jahr stecken wir uns das Ziel, 2800 Kilo Milch je Kuh zu melken. Dann soll die 3000-Kilo-Grenze über-

schritten werden. Weniger dürfen wir nicht melken, denn anders können wir keine billige Milch produzieren. Hier arbeiten jetzt Menschen, die in einem Jahr zu Spezialisten geworden sind. Die Melkerinnen Jekaterina Bogomolowa, Maria Krawtschenko, der Chefmechaniker des Komplexes Wladimir Saworochin, die Schlosser Grigori Gladtschenko, Alexander Lawrentschuk, Abraham Enns, der Elektroschweißer Alexander Kindsvater und viele andere arbeiten mit großem Eifer.

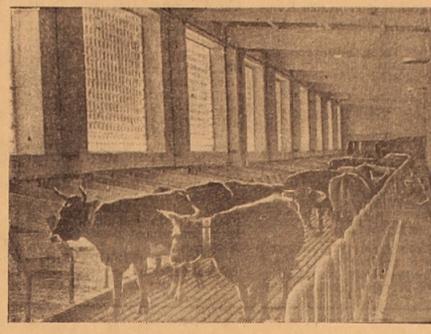
Eine wichtige Etappe ist zurückgelegt. Der Bau des Viehzuchtstädtchens ist im großen und ganzen abgeschlossen. Es müssen die Wohnhäuser fertig gebaut werden (insgesamt sollen es 50 sein). Aber wir stehen schon vor neuen Zielmarken. In diesem Jahr beginnt man neben unserem Städtchen noch einen Komplex — den Reproduktionsstall — zu errichten. Das bedeutet, daß wir nicht für den Komplex und für alle Wirtschaften des Rayons Tawritschko Ras-

seriner zur Wiederherstellung der Kuhherde züchten können. Die Überführung der Viehzucht auf industrielle Gleise ist nicht nur in technischer Hinsicht eine komplizierte Sache. Anfangs kamen die Menschen in diesen großen Hallen sogar in Verwirrung. Die Arbeit ist qualifiziert und interessant geworden. Der industriemäßigen Produktion gehört die Zukunft. In unserem Gebiet werden jetzt noch einige Viehzuchtstädtchen errichtet. Diejenigen, die dort die Technologie meistern sollen, werden es leichter haben; sie schreiten auf dem von anderen bereits begangenen Weg.

I. ISMAILOW, Leiter des Viehzucht-Komplexes im Sowchos „Jaroslowski“

Gebiet Ostkasachstan
UNSERE BILDER: 1. Der ehemalige Leiter des Komplexes Valeri Enns (rechts), der diensthabende Maschinist G. Andrejew und der Mechaniker A. Kowrygin bei einem Gespräch. 2. Allgemeine Ansicht einer der Säle des Komplexes.

Fotos: W. Pawlulin



Die Vorteile liegen auf der Hand

Der Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ löste dank den kultivierten Bewässerungsweiden erfolgreich das Futterproblem

Die entscheidende Voraussetzung für den weiteren Aufschwung der Landwirtschaft ist die Festigung ihrer materiell-technischen Basis, die größtmögliche Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion. Das erfolgt auf Grundlage der Komplexmechanisierung, Chemisierung und Melioration. In untrennbarem Zusammenhang mit der weiteren Intensivierung werden bei uns im Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ immer mehr industrielle Methoden der Futterproduktion angewandt. 1972 wurde in unserer Wirtschaft vom Unionsforschungsinstitut für Mechanisierung und Bewässerungstechnik auch ein Laboratorium gegründet, dessen Aufgabe es ist, das unterirdische Wasser aus einer Tiefe von 650–1000 Meter zur Bewässerung von kultivierten Weiden zu nutzen.

Jetzt arbeiten auf den Futterschlägen moderne Regenmaschinen vom Typ „Fregat“ und „Wolshanka“. In die gebotenen Brunnen werden Tauchmotoren eingesetzt, die das Wasser der Regenmaschine zuführen. Die 100–180 Liter Wasser je Sekunde verregnet. Das Wasser ist für die Weiden ein entscheidender Faktor, besonders wertvoll aber ist es in unserer Gegend, wo die Niederschläge sehr

Fortschrittliche Erfahrungen

Pflege liefert sie reichliche Mengen an eiweißreichem Futter für alle Tierarten. Während auf dem Ackerland die Erträge aller Kulturpflanzen bis auf das Doppelte gestiegen sind, blieben die Grasarten bis in letzter Zeit noch unbefriedigend. Jetzt haben wir darin einen wichtigen Schritt vorwärts getan. Der Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ besitzt 329 Hektar kultivierte Bewässerungsweiden. Bei dreimaliger Mahd erreichte der Hektarertrag 271 Zentner Grünmasse vom Hektar. Es arbeiten vier „Fregate“, und in diesem Jahr werden noch 3 „Fregate“ aufgestellt, die weitere 210 Hektar Weiden bewässern werden.

Also werden es insgesamt 539 Hektar sein, die uns etwa 21500 Tonnen Grünmasse geben werden. Solche Menge Futter gibt die Möglichkeit, die ganze Rinderherde das Jahr hindurch mit wertvollem Grünfutter zu füttern; im Sommer mit Gras auf der Weide und im Winter mit Welksilage.

Wie wirkt sich nun die Verbesserung der Weiden auf die Hebung der Produktion von tierischen Erzeugnissen aus? Der Kolchos hat seinen fünfjährigen Plan in der Fleischlieferung in drei Jahren zu 88 Prozent erfüllt und wird ihn in dreieinhalb Jahren abschließen. Den fünfjährigen Plan der Milchlieferung werden unsere Viehzüchter in diesem Jahr erfüllen.

Wie wir sehen, liegt der Vorteil der kultivierten Bewässerungsweiden auf der Hand.

J. MÜLLER, Leiter des Laboratoriums für Mechanisierung und Bewässerungstechnik
Gebiet Pawlodar

Sie werden Mechanisatoren

ALMA-ATA. (KasTAg). Der Mechanisatorentrupp des Gebiets vergrößert sich in diesem Jahr um weitere 3000 Traktoristen und Kombiführer. Sie werden in den Kol-

chos und Sowchosen unter der Leitung von Lehrern ausgebildet. Unter denen, die das wünschen, den Traktor oder Mähdröschler zu

lenken, sind 360 Mädchen und Frauen, die dem Aufbruch der Mechanisatorinnen des Rayons Kegen Folge leisteten. Im Kolchos „Togusulak“ machen sie die Hälfte der Hörer des Mechanisatorentruppens aus.

1966 brachte sie 100.000 Rubel Schaden. Es wurde beschlossen, dorthin einen guten Fachmann zu schicken.

Und wieder lief die Wahl auf ihn. Der neue Leiter versteht es, die Menschen zu organisieren. Er erwarb ihre Achtung. Jetzt ist diese Farm ein vorbildlicher Abschnitt des Sowchos. Von Jahr zu Jahr verbessert sie ihre Positionen. Im bestimmten Planjahr beschloß das Kollektiv, 23 Zentner Halmfrüchte je Hektar zu ernten, 400 Gramm Gewichtszunahme je Schwein zu erzielen, 12.500 Zentner Fleisch an den Staat zu liefern. Mit solchen Menschen wie Alexandra Oriowa, Irma Lesser, Jera Kimassowa, Michail Gorbatshow, Ivan Popow und anderen sind diese Ziele erreichbar.

J. KOBESEV
Gebiet Ostkasachstan

Auch für den Export

Das vergangene Jahr war für das Alma-Atar Werk für Niederspannungsapparatur dadurch gekennzeichnet, daß seine Erzeugnisse auf den Weltmarkt gelangten. Die Elektroenergieverteiler und die automatisierten Schalter werden jetzt in 25 Ländern der Welt exportiert. Vor allem Dingen — in die RGW-Mitgliedsstaaten, aber auch nach Indien, Frankreich und in eine Reihe von Ländern Lateinamerikas. Die Aufgaben für 1974 sind sehr

verantwortungsvoll. Der Plan dieses Jahres soll zum 28. Dezember erfüllt sein. Man will für 50.000 Rubel überplanmäßige Erzeugnisse realisieren. Die Arbeitsproduktivität soll um 17,7 Prozent gehoben werden.

Neben der Mechanisierung und Automatisierung wird der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation große Aufmerksamkeit geschenkt.

R. BARTULI
Alma Ata

Hauptverkehrsader des Werks

Im Kabinett des Leiters der Transporthalle des Werks „Sotmach“ ist es hell. Durch die Fenster sieht man, wie mit Traktoren und Lastkraftwagen Erzeugnisse, die der Betrieb herstellt, befördert werden. Ihnen entgegen: kommen mit Metall und Sauerstoff beladene Autos.

Die Transporthalle ist die Hauptverkehrsader des Werks, die ihre Arbeit ohne Störungen verrichtet. Hier arbeitet ein geschlossenes, multinationales Kollektiv.

In der Halle ist der sozialistische Wettbewerbs breit entfaltet. Ein neuer Zustrom von Arbeitsenergie löste der Aufruf des ZK der KPdSU hervor. Als Antwort übernahmen alle Arbeiter erhöhte soziale Verpflichtungen. Der Fahrer Nikolai Dmitrienko verpflichtete sich z. B., seine Leistung, die er 1973 erzielt hatte, in diesem Jahr zu überschreiten. So handeln auch der Fahrer Viktor Sikoro, der Traktorist Anarkul Sultanow, die Kranführer Eduard Albrecht und Wilhelm Süberlich, die Schlosser Anton Smoljakow, Alexander Jegel und Ewald Steinhauer. 1973 beförderten die Hallenarbeiter 250.000 Tonnen Güter. Jetzt ermitteln sie neue Reserven, um die Arbeitsproduktivität zu heben. In ihrem Gegenplan haben sie vorgemerkt, im bestimmten Planjahr 280.000 Tonnen Güter zu befördern. Dieser Aufgabe ist das Kollektiv gewachsen.

A. USSOW
Gebiet Tschimkent

Emil Streckert, Veteran des Sowchos „Karaschalginski“, Gebiet Zelinograd, ist Mechanisator erster Klasse und auch ein vortrefflicher Reparaturarbeiter. 1973 melkte er 947 Hektar Halmfrüchte in Schweden und drösch das Getreide von 267 Hektar. Jetzt erweist er den Mechanisatorinnen Hilfe in der Reparatur der Kurbelwellen, denn er ist doch selbst Schlichter der 6. Lohnstufe.

UNSER BILD: Emil Streckert und sein ehemaliger Lehrling, Dreher der 5. Lohnstufe, Viktor Reinhardt, in der Reparaturwerkstatt.

Foto: J. Kasakow



Nikolai Ballo, Pionier der Steppe



Ein Straußlein alten Federgras vergilbte Urkunden, Dankschreiber-Medaillen. „Das ist unsere Familienecke der Neulandpioniere“, sagt Nikolai Jegorowitsch Ballo und legt seine Hand zärtlich auf die Schulter seiner Gattin Pauline Nesterowna. „Hier kann man Paulines und meinen Arbeitsweg auf dem Neuland sehen, klar wie auf der Hand.“

Fotos, die die ersten Zelte darstellen, die erste Furchen, die ersten Wohnhäuser, die erste Weizengarbe — all das ist eine Fotochronik der Neulanderschließung im Dimitroff-Sowchos. Und unlangst wurden ins Album neue Dokumente eingefügt. Der Neulandveteran brachte sie Ende vorigen Jahres aus einer Reise in das „Freundsland Indien“ mit. Als Mitglied einer Delegation der Gesellschaft für Sowjeto-Indische Freundschaft war Nikolai Jegorowitsch im Staat Kerala fast zwei Wochen zu Gast. Besonders hat sich in seinem Gedächtnis der Besuch der ersten Kollektivwirtschaft in Indien eingepreßt.

„Mitt und jung“ erndete N. J. Ballo, strömte herbei: Die indischen Freunde interessierte alles über unser Kolchossystem. Ich erzählte darüber, wie wir Leben in die neuen Länder einbrachten wie sich Kasachstan als Ergebnis heroischer Arbeit umgestaltete.

Damals war der Bursche als Traktorist in der Gignier MTs der Region Kasanow tätig. Der glückliche Tag in seinem Leben kam im Vorfrühling 1954, als ihm der Komsomolfareschein aus Neuland eingehändigt wurde.

In Dimitroff-Sowchos hieß man Nikolai Ballo herzlich willkommen. Wladimir Gnilitski, Brigadier der ersten Brigade, führte ihn zu einem nagelneuen stählernen Riesen mit Raupenuntertrieb.

„Das ist deiner, wirst Obertraktorist sein.“

Als Gehilfen nahm er sich seinen Dorfgewissen Ivan Onutschenko und demselben Zug gekommen war. Und so fing der Alltag an. Nikolai pflügte, walzte und eggte. Auch die Holzhäuser mußten montiert werden, damit man vor Winterstürmen das Dach über dem Kopf hätte. Während des Sommers und des Herbstes pflügte er anderthalbtausend Hektar um. Während der Ernte räumte er 20 ha Weizen auf. Im Winter, bei Unwegsamkeit, über und durch Schneewehen, fuhr er die Strecke über 100 Kilometer aus Kustanai Samen, Baumaterial, Brennstoff.

Leit. Er ließ des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wurde der Kommunist N. J. Ballo mit dem hohen Titel des Helden der sozialistischen Arbeit gewürdigt.

Fast zwanzig Jahre sind verlossen. Der Winkel in der Kustanajer Steppe, wo der Dimitroff-Sowchos Wurzel gefaßt hat, ist nicht wiederzuerkennen. Längs den in Grün gehaltenen Straßen stehen gediegene Häuser mit Fernsehantennen auf den Dächern, ein Kulturhaus, eine Mittelschule, eine Vorschulkindergarten, eine Speisehalle, Geschäfte, das Gebäude der Maschinenwerkhalle, Sportplätze. Alljährlich verkauft die Wirtschaft an den Staat über eine Million Pud starken und harten Weizen und über 11000 Zentner Fleisch. Vom Anfang des neunten Planjahres hat die Wirtschaft über 2000.000 Rubel Gewinn erhal-

finden sich über 120 Traktoren und rauchschwarze DT-54, wurden von DT-75 und dem Riesen K-700 und anderer moderner hochproduktiver Technik abgelöst. Um mit dem Leben Schritt zu halten, mußte Nikolai das landwirtschaftliche Technikum im Fernunterricht absolvieren.

„In diesem Jahr“, sagt er, rechnen die Ackerbauern damit, den Getreidertrag mit zwei Zentnern zu überbieten, dem Staat viel Fleisch über den Plan hinaus zu verkaufen.

Der Mechaniker der ersten Abteilung ist immer im Brennpunkt aller Angelegenheiten des Sowchos. Als die verspäteten Schneefälle kamen, machte Nikolai Jegorowitsch den Vorschlag, daß ein leistungsstarker K-700 je drei Schneepflüge bürgere. Fürs Ziehen der Schneewälze war wenig Zeit geblieben. Solch ein Aggregat aber schuf mit einem einzigen Zug zuverlässigen Schneemaschinen. Einige Mechanisatoren äußerten Bedenken, ob der Traktor nicht überladen werde.

Dann setzte sich Nikolai Jegorowitsch selbst an die Lenkhebel des Aggregats. Seine Arbeit war ein Genuß für die Zuschauer. Dem Beispiel des Veteranen folgten andere. Jetzt ziehen sich die Schneewälze schon über die ganze Fläche des Ackers.

Erfolgreich wird auch die Technik überholt. Über die Hälfte aller Traktoren steht schon in der Reparaturwerkstatt. Noch vor dem 28. Februar verließen die letzten Raupen- und Radtraktoren die Werkhallen. Mit Überflügeln des Zeitplans werden Mähdröschler, Sämaschinen und Anhängergeräte überholt. Darin besteht auch ein bedeutender Verdienst N. J. Ballos, denn bei der Vorbereitung der Technik ist er beherrschend das Baugrunderwartungsverfahren einfließen.

Der Mechaniker hat noch eine Sorge. Fast täglich muß er den Maschinpark besuchen. Hier auf den Plattformen pflegt man über drausend Bullenkalber. Nachts befinden sie sich unter warmen Überdachungen, tags unter freiem Himmel auf Auslaufplätzen. Und hier darf die Gruppenleiterin mit elektrischer Artwärme des Wassers keimfals auslesen. Auch der Futterverteiler wie der Greifkran müssen schön in Ordnung sein.

Nikolai Jegorowitsch ist ein Tawritsch. „Ich“, sagt Sowchodirektor A. S. Stepanenko. „Unser Neulandpionier wird immer zur Hilfe eilen. Die neue Generation der Neulanderschließer richtet sich nach ihm.“

Nikolai Jegorowitschs ältester Sohn, Sergej, ist Offizier der Sowjetarmee, der zweite, Alexander, wurde nach Absolvierung eines landwirtschaftlichen Technikums ins Gebiet Nordkasachstan auf Arbeit geschickt. Die Tochter, Galina, ist Weberin am Kustanajer Kamgarn- und Tuchkombinat, ist Fernstudientin einer Hochschule. Nikolai Jegorowitsch ist Mitglied des Parteikomitees des Sowchos, Vorsitzender der Kommission für Volkskontrolle und Arbeit unter den Jugendlichen. Seine Frau ist Aktivistin der Landwirtschaft, Mitglied des Frauenrats, Gerichtsbeisitzer, also auch Erzieherin der Jugendlichen.

Und solcher Familien gibt es viele auf dem erschlossenen Neuland.

E. PORING
Gebiet Kustanai

Ihm vertraut man das Schwierigste an

Die 20jährige Arbeitsfähigkeit von Karl Schmück trifft mit einem großen Ereignis zusammen. Er wurde mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ödacht. 20 Jahre. Sie waren Jahre des schöpferischen Wachstums. Zuerst absolvierte Karl die Berufsschule für Mechanisierung der Landwirtschaft, dann ein landwirtschaftliches Technikum, jetzt studiert er an der Fernabteilung des landwirtschaftlichen Instituts.

Rayon Schemonaicha eine neue Sache. Man vertraute Karl immer das Schwierigste an, was er in organisatorische Hand forderte. So wurde er Schweinefärmer. Als er hier die Sache in Gang gebracht hatte, fand man für ihn noch einen Engpaß. Karl wurde Leiter einer Rinderfarm. Auch hier gelang es ihm, gute Resultate zu erzielen. Diese Farm wurde eine der besten im Rayon. Damals nahm man Karl Schmück in die Partei auf.

Nach der Berufsschule arbeitete Karl im Sowchos „Ubinski“ als Mechanisator. Bald erwarnte man ihn zum Leiter einer Heubeschaffungsbrigade. Das war damals im

Vor einigen Jahren zählte die Krjukowsker Farm in der Wirtschaft zu den rückständigsten. Allein

Hochproduktive Schafrasse

ALMA-ATA. (Fr.). Wie bekannt, steht vor unserer Republik die Aufgabe, den Schafbestand in nächster Zeit auf 50 Millionen zu bringen. Dabei handelt es sich nicht nur um die Anzahl, die Entwicklungstendenzen setzt vor allen Dingen das

qualitative Wachstum der Herde voraus.

An diesem Problem arbeiten schon im Laufe von vielen Jahren die Wissenschaftler des Instituts für Experimentallivestier der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR. Die Hauptaufgabe der letzten Jahre ist die Aufzucht einer neuen hochproduktiven Schafrasse durch die Kreuzung des Gebirgsarchars mit dem Feinwollschaf. Der erhaltene Mischung — das Archarominoeschaf — unterscheidet sich vorteilhaft von seinen „Vorfahren“. Es besitzt ein hohes Gewicht, vortreffliche Wolle, eine hohe Anpassungsfähigkeit an die harten Bedingungen des Kasachstan Winter. Im Gebiet Alma-Ata gibt es schon einige Rassefarmen, die sich mit der Zucht von Archarominoeschafen beschäftigen. Heute zählt die neue Rasse über 800.000 Schafe.

Die Frau

im Beruf,
in der Gesellschaft
und Familie

Ausgezeichnet arbeiten die Apparaturer T. Nedjarichko, G. Skakowa, W. Spruschnikowa und A. Krieger aus der Molkerei im Isyck. Gebiet Alma-Ata. Ihr Tagessoll erfüllen sie stets zu 130-140 Prozent.

Foto: I. Smirnow

Im Lichte der Parteibeschlüsse

Dieser Tage fand hier der erste Gebietsfrauenkongreß statt. L. Butina, Sekretärin des Gebietsvolkswirtschaftskomitees, referierte über die Rolle der Frau in der Lösung der Aufgaben des vierten, bestimmenden Planjahres zur Entwicklung der Ökonomie und Kultur des Gebiets im Lichte der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU.

Shana-Arka, W. Gorbowa, Brigadierin der Stuckarbeiter aus dem Trust „Kamedrost“, A. Bertlenowa, Hirtin des Sowchos „Agadyrski“, L. Popkova, Floratorin der Dsheskasgauer Aufbereitungsfabrik, G. Sadwakasowa, Hirtin des Sowchos „Karatalski“.

Der Kongreß rief alle Frauen des Gebiets auf, den sozialistischen Wettbewerb für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des neunten Planjahrteils zu entfalten.

(KasTAG) Dsheskasgan

Ihre Arbeitshände

Am Rand der Siedlung liegt das Viehzuchtstädchen, wo die Kälberwärtin Dorothea Dilte in einem der Räume des Jungvieh ihre Pflichten betreut. In der Viehzucht des Sowchos „Put Iljitscha“, Rayon Sowjetski, arbeitet die Frau bereits 10 Jahre. Sie war auch schon Melkerin, und die letzten Jahre zieht sie das Jungvieh auf. Sie hat 60 Kälber und jedes von ihnen nimmt täglich 600 Gramm zu. Das kommt daher, daß sie die Ratschläge der Tierärzte immer ernst befolgt. Das schlimmste Übel des Viehs sind Darm- und Magenkrankungen. Deswegen bereitet Dorothea für ihre Pflichten solches Futter zu, das ihnen leicht bekömmlich ist.

In der Abteilung Nr. 3, wo Dorothea Dilte arbeitet, hat man sich verpflichtet, im Monat 3 000 Zentner Fleisch zu liefern, und von je 100 Kühen 90 Kälber zu bekommen.

Zu Hause warten auf Frau Dilte ganz andere Sorgen: sie ist Mutter von 7 Kindern, und nur die älteste, Maria, hat schon ihre eigene Familie gegründet. Der Sohn Johann ist Traktorist, die anderen besuchen noch die Schule. Auch ihre Hände werden mal dem heimlichen Sowchos Nutzen bringen.

W. LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Fest der Mutter

Zwei eng aneinander geschmiegte Gesichter — Mutter und Kind, bestrahlt von der immer scheinenden Sonne. Das Emblem des Muttertags und darüber die bekannten Worte von M. Gorki: „Rühmen wir die Frau als Mutter!“ Das war die Bühnenaufführung für den Tag der Mutter, die im Kulturhaus der Stadt Schtschutschinsk veranstaltet wurde. Dasselbe Emblem schmückte auch die Einladungskarten.

Zu diesem eigenartigen Fest, das auf Anregung des Frauenrats des Volkswirtschaftskomitees des Stadtsowjets der Werkstätten- und des Rats des städtischen Kulturhauses stattfand, hatte man sich sorgfältig vorbereitet. Hier konnten sich die Frauen die Ausstellungen für Kinderbekleidung, für Back- und Kochkunst ansehen, verschiedene Bestellungen machen,

Kleider, Bücher, Souvenirs u. a. kaufen, sich bei Ärzten, Pädagogen und Juristen Rat holen, schließlich einen künstlichen Genüß — die Aufführung „Glaubt den Männern nicht“ haben.

Damit die andere Hälfte der Helden des Tages — die Kleinen — nicht zu kurz kam, funktionierte ein spezielles Kinderzimmer.

Die Mitarbeiter der Kindergärten zeigten eine sehr interessanten Ausstellung von Gegenständen, von ihren Zöglingen angefertigt. Da sieht man schon den Keim des künftigen Talents, das sich bereits im frühen Alter offenbart. Und nun vor allem wird es von den zukünftigen Erzieherinnen gepflegt und entwickelt!

Die Veranstaltung hatte großen Erfolg.

Lina NEUFELD

Gebiet Kokschetlaw

Die Heldin aus Kasachstan

Wenn Sie am kasachischen Sowchos vorbeikommen, der den Namen der Heldin der Sowjetunion Alija Moldagulowa führt, können Sie in ein beliebiges Haus einkehren, und man wird Ihnen über ihr kurzes, aber markantes Leben erzählen.

In diesem Dorf verließ Alijas Kindheit. Für das Dorf, für seine Zukunft kam sie nicht weit von der Siedlung Naswa im Gebiet Pskow in einem Kampf ums Leben. Die mutige Kasachin tötete mit ihrem Scharschützengewehr 78 Faschisten. Mit dem Ausruf „Kasachische und russische Brüder! Folgt mir nach!“ stürzte sie in ihren letzten Kampf.

Den schrecklichen Sinn des Wortes „Krieg“ begriff Lija im blockierten Leningrad. Sie war damals 16 Jahre alt. Das Kinderheim, in dem sie nach Meters Tod lebte, konnte schon nicht mehr evaluiert werden. Jeden Tag starb jemand.

Lija fühlte sich als ältere und verantwortlich für das Schicksal der Kleinen. Sie munterte sie auf, teilte mit ihnen ihre Brotkrumen.

Lija hegte nur einen Wunsch: sich an den Faschisten zu rächen. Im Kriegskommissariat überzeugte sie alle davon, daß ihr Platz an der Front wäre. Und nun ist sie in Moskau, in der Schule für Frauen-Scharschützen. Man nahm Lija in die Kompanie auf, die man liebevoll „Karandshiki“ nannte, weil dort die Mädchen alle klein von Wuchs waren.

Wehmüt und stolz klingen in der Stimme der damaligen Politleiterin der Frauenschule für Scharschützen Jekaterina Nikiforowna, wenn sie sich heute an Alija Moldagulowa erinnert. „Das war ein energisches und entschlossenes Mädchen. Nach der Schule wollte man sie in der Instrukteurenkompanie lassen. Allzuschwach war sie nach der Leningrader Blockade. Es gelang aber nicht, Alija im Hinterland zu lassen.“

„...Alija ist nicht mehr unter uns. Aber das Andenken an sie ist für uns Lebende unentbehrlich. Wir werden an sie durch die Moldagulowa-Straße, durch die Schule und den Sowchos, die ihren Namen führen, erinnert.“

Im Dorfkern steht das Denkmal der Heldin der Sowjetunion Alija Moldagulowa. Im örtlichen Klub gibt es ein Museum der Heldin. Aber das beste Denkmal für Lija Moldagulowa ist das Neue in ihrem Heimatdorf.

Auf den Feldern und in den Farmen der Wirtschaft arbeiten heute gebildete Jünglinge, solche Mädchen wie Alija Moldagulowa und ihre Altersgenossinnen, die damals fürs geliebte Vaterland kämpften.

N. SELENJUK

Gebiet Aktjubinsk



Elvira Schmidt und Erna Bock aus der Nöherei von Nowodolinka. Rayon Jermantaw, Gebiet Zelinograd, sind hochqualifizierte Näherinnen. Ihren Beruf üben sie mit Freude aus, liefern Erzeugnisse guter Qualität.

Foto: D. Neuwirt

IN warmer Vorsommernachmittag. Wie müde Lydia Petrowna auch von der Arbeit kam, machte freudige Erwartung ihre Schritte leicht und beschwingt, wenn sie sich ihrem Haus näherte. Zu Hause war ihr Junge, das einzige nahe und teure Wesen, das ihr im Leben geblieben war. Das Pförtchen stand offen. Vor seiner Hundehütte riß Lord an der Kette und jappelte ein freudiges Willkommen. Lydia Petrowna öffnete die Wohnungstür. Im Zimmer saß Viktor ihr Strickzeug in den Händen. Kampfhalt schob er Maschine um Maschine von einer Nadel auf die andere. Im Eifer war die Zungenzupfer zwischen den Lippen, die des Mutters Anruf lenkte ihn nicht ab. Heftige Worte lagen Lydia Petrowna auf der Zunge, sie ging rasch vorbei in die Küche. Stricken? — das hatte gerade noch gefehlt! Wieder und wieder der quälende Gedanke: Erzotz sie den Jungen richtig! Von klein, aus im Frauenhänden, konnte da aus ihm nicht ein Mensch mit schwachem Charakter werden? Das Leben braucht zielbewußte, energische, kampfbereite Menschen. Freilich, Viktor trieb Sport, war ein guter Schwimmer, mit der Volleyballmannschaft der Schule hatte er Preise erworben. Nie aber raulte, oder balgte er sich mit seinen Kameraden. Fast stieg in Lydia Petrowna ein Neidgefühl auf, wenn sie die Mütter über zerrissene Hosen und Joppen klagen hörte, über Beulen und blaue Flecke als Folge wilder Faustkämpfe der Bubben. Lächer und Risse in Hosen und Joppen gabs zwar bei ihrem Jungen auch als Resultat seiner Chemie- und Physikversuche.

„Erlinde das Fahrrad nicht von neuem. So was gibts schon. Übrigens, hast du nichts Wichtigeres zu tun? Morgen ist doch schriftliche Algebra.“ Inzwischen hatte Viktor die Maschinen auf die Nadel gehoben, und sie zeigte ihm, wie der Faden leicht und gleichmäßig gezo-gen werden müsse. „Ach, Algebra!“ sagte der Junge. „Den ganzen Tag haben wir in der Schule zusammengegessen. Das Aufgabebuch haben wir kreuz und quer durchgelesen. Der Kopf raucht.“ Da ist das Stricken gerade recht! — „Nun, laß das jetzt, geh den Hund füttern!“ Das mußte man dem Bubben nicht zweimal sagen. Lord war das dritte Familien-

Lord war immerhin mit sich zufrieden, hatte er doch seinen schlimmsten Feind zum Stachelbunt? Morgen ist doch schriftliche Algebra. Inzwischen hatte Viktor die Maschinen auf die Nadel gehoben, und sie zeigte ihm, wie der Faden leicht und gleichmäßig gezo-gen werden müsse. „Ach, Algebra!“ sagte der Junge. „Den ganzen Tag haben wir in der Schule zusammengegessen. Das Aufgabebuch haben wir kreuz und quer durchgelesen. Der Kopf raucht.“ Da ist das Stricken gerade recht! — „Nun, laß das jetzt, geh den Hund füttern!“ Das mußte man dem Bubben nicht zweimal sagen. Lord war das dritte Familien-

Die Algebraprüfung hatte Viktor mit einem Fünftel hinter sich gebracht. Nach einer Prüfung, die letzte, und dann Ferien. Lydia Petrowna schlug vor, ins Pionierlager zu fahren. Viktor hatte man angetragen, als Pionierleiter zu ar-

Lehrerin, die sie wiederholt eingeladen hatte.

Vorfreude und Reisefieber. Mitgenommen sollte nur das Allernotwendigste werden. Rucksack und Reisetasche, wie echte Touristen. Was aber mit Lord? Ihn mitzunehmen, wie schön das auch gewesen wäre, war unmöglich. Im Nachbarhaus wohnte ein Klassenkamerad Viktors, ihm konnte man den Hund anvertrauen. Roman liebte Hunde. Lord würde ihm als zeitweiligen Gast anerkennen. Roman war sofort einverstanden. Streng wurde ihm aufgetragen, Lord nicht von der Kette zu lassen. Sollte er lieber etwas dastehen, als von seiner Leinwand hingensinken unter die Räder kommen. Am frühen Morgen des Abfahrstages liefen Viktor, Roman und Lord zum Fluß. Sie warteten sich in die Wellen, schwammen sich müde und tolltrotzig dann trocken am Ufer. Zu Hause war schon alles bereit. Lord wick nicht von Viktors Seite. Das kluge leinwulfige Tier empfand wohl, daß etwas Ungewöhnliches vorging. Mit Mühe gelang es, ihn in den Holzschuppen zu locken. Dort legten sie den Hund an die Kette, die sie hineingezogen hatten, schlossen die Tür zu und schoben den Riegel vor. Empörtes Geheul, Winseln und verzweifelte Kratzten an der Tür, Viktor krampte es das Herz zusammen. Er und seine Mutter waren schon weit weg, und immer noch klang dem Jungen das flehende Gewinsel in den Ohren. Er war nahe daran, umzukehren. „Das Tier ist klug. Es wird sich beruhigen“, sagte Lydia Petrowna.

Hilke ANZENGRUBER

Nur ein Hund

mitglied. Vor zwei Jahren brachte Viktor ein halbtotes ratenähnliches Geschöpf heim, das die Wellen des Irtysh ans Ufer gespült hatten. Mit viel Mühe päppelte er es auf. Jetzt war es das prächtigste Tier, hellbraunes Fell, Hängeohren, buschige Rute. Das schönste waren die Augen, braun, glänzende, sprechende Augen voll grenzenloser Ergebenheit. Reintlässig war er nicht, aber es war zu sehen, daß er unter seinen Vorfahren Jagdhunde gegeben hatte. Ein ererbter Instinkt zwang ihn, mit wütendem Gekläuf herum jedem rollenden Ding herzujauchzen. Lastwagen, Personautos, Führer wurden solange verfolgt, bis sie irgendwo anhielten. Dann trotzte er mit wütender Zunge müde nach Hause, kroch auf dem Bauch zu seiner Hütte, schubbeln wußt versuchte er Viktors Hände und Gesicht zu lecken. Er wurde an die Kette gelegt, mußte sich heftige Vorwürfe anhören, in denen Sorge und Angst mitschwang; er hätte ja unter die Räder kommen können. Gierig leckte er das Wasser aus der Schüssel und ließ geduldig das Strickzeug auf sich ergehen, womit ihm Viktor Staub und Schmutz aus dem Fell schneuerte.

beiden Unerwartet stieß Lydia Petrowna auf Widerstand. „Mama, ich will nicht ins Pionierlager. Was soll ich dort? Ich bleib lieber hier. Am Fluß kann ich angeln, kann baden, schwimmen. Ich kann in den Forstwald nach Pilzen gehen. Nein, nein, ins Pionierlager will ich nicht.“ Lydia Petrowna war erstaunt über diese ziemlich bestimmte Wissensäußerung, so ungewöhnlich für den Sohn. Als die Ferien dann wirklich begonnen hatten, sagte er einmal: „Mama, Mama, machen wir doch eine Reise irgendwohin.“ Der Vorschlag kam überraschend, freute aber Lydia Petrowna sehr. Das „irgendwohin“ konnte zunächst Alma-Ata sein, das sie selbst gut kannte, wo Viktor aber noch nie gewesen war. Zu der Freude, die herrliche Stadt selbst wiederzusehen, kam das Vergnügen, sie dem Sohn zu zeigen. Sie würden gemeinsam die Prachtbauten bewundern, Museen, die Gemäldegalerie besuchen, Tiergärten und schattige Parkanlagen warten auf sie. Über all dem funkelten die Gletscher des Alatau. In Alma-Ata wohnte außerdem eine ehemalige Schülerin, jetzt selbst

den Kopf ihm zugewandt, geleckt die beiden Burschen unterhielten sich bereits wie alte Bekannte. Der Alte hörte ihnen interessiert zu. Der Bursche hieß Andrej, hatte ein „silbernes“ Attestat und wollte an die Universität. In Alma-Ata lebten Tante und Onkel, die ihn aufnehmen würden. Was das Herz voll ist, das geht der Mund über. Andrej hatte zu Hause auch ein teures Geschöpf zurückgelassen, den Hund Gäsja. In hundert Jahren, wenn der Abschiedsschmerz noch nicht abgeklungen, Sie begannen von ihren vierbeinigen Freunden zu erzählen, ein unerschöpfliches Thema.

Ehemals schrieben Reisende, wenn sie eine Fahrt mit der Eisenbahn machten, vom Rütteln und Stoßen der Räder. Jetzt werden die Passagiere in den gutgefederten Waggons sanft eingewiegt. Lydia Petrowna hörte im Halbschlaf Viktors Erzählung über Lord.

Als sie erwachte, stand der Zug. Die Jungen waren nicht da. Die Alte gegenüber sagte mit Vorwürf: „Ihr hat Geld aus der Handtasche genommen. Dann sind sie hinaus gehetzt.“ Da kamen sie auch schon zurück. Viktor hatte einen geräuchernden Fisch in der Hand, Andrej frische Gurken und einen Blumenbeut. Viktor rechnete die Mutter vor, was alles gekostet hatte und steckte den Geldrest in die Handtasche. „Das habt ihr euch fein ausgesucht. Gewiß seid ihr eben so ungründig wie ich“, sagte Lydia Petrowna. Sie brachten den Fisch auseinander, aßen die saftigen Gurken dazu, hielten sich Teewasser. Es wurde eine frohe Mahlzeit.

Nach Alma-Ata kamen sie in der Morgenfrühe. Sprengwagen führen durch die menschenleeren Straßen und warfen ihre großen Wasserfächer über Büume. Kammer schließlich auf den Markt. Wieviel Obst gab es hier schon! Verführerisch dufteten Schaschliks und Fleischpizzen. Ihnen kam vor, als hätten sie nie im Leben etwas Schmackhafteres gegessen. Hernach ging's weiter auf Entdeckungen durch die Stadt.

(Schluß in der nächsten Seite „Für Frauen“)

Katjuscha

Auf Wunsch unserer Leser zum Tag der Sowjetarmee

Text: M. ISSAKOWSKI

Musik: M. BLANTER

Leuchtend prangten ringsum Apfelblüten, still vom Fluß zog Nebel noch ins Land; durch die Wiesen kam hurtig Katjuscha zu des Flusses steiler Uferwand.

Und es schwang ein Lied aus frohem Herzen jubelnd, jauchzend sich empor zum Licht, weil der Liebste ein Brieflein geschrieben, das von Heimkehr und von Liebe spricht.

O du kleines Lied von Glück und Freude, mit der Sonne Strahlen alle fort! Bring dem Freunde geschwinde die Antwort, von Katjuscha Gruß und Liebeswort!

Er soll Liebend ihrer stets gedenken, ihrer zarten Stimme Silberklang, weil er innig der Helmat ergeben, bleibt Katjuscha Liebes ihm zu Dank.

Leuchtend prangten ringsum Apfelblüten, still vom Fluß zog Nebel noch ins Land. Fröhlich singend ging heimwärts Katjuscha — einsam träumend der sonnenhellen Strand.

WAS werden unsere Frauen im Frühling dieses Jahres tragen? Auf diese Frage antworteten die Moskauer Modellierer.

„Die sowjetische Mode“, sagt Wajtscheslaw Saizew, stellvertretender künstlerischer Leiter im Unionmodohaus, „entwickelt sich mit Rücksicht auf die gesamten Modertendenzen in der ganzen Welt. Jedoch dürfen wir dabei die Bequemlichkeit und Zweckdienlichkeit der Kleidung nicht vergessen. Die weitere Vervollständigung der „Garderobe“ von Strickwaren ist das wichtigste Merkmal der Mode „Frühjahr-74“. Sind doch solche Waren sehr bequem, bereiten am wenigsten Scherereien. Nicht zu wenig sind die Strickwaren auch wegen ihrer hygienischen Eigenschaften, der Hygrokopazität und Luftdurchlässigkeit so beliebt.“

Mode: Frühjahr-74

reiner deutlich gestrickte Bekleidung für Erwachsene und Jugendliche. In den Modellen für Erwachsene der strengen klassischen Stil mit Elementen der Romantik vorherrscht“, sagt Irina Wolman, künstlerische Leiterin des Modahauses für Strickwaren, „so sind den Traktagensembles für Jugendliche kühlere Lösungen geworden der Form als auch der Farbenstellung nach eigen.“

Jugendlichen wird in dieser Saison die Autorentnahme an der Vervollständigung der „Garderobe“ umhüllen. Unsere Industrie hat die Produktion von Sweaters mit verschiedenen Silhouetten, Westen, Pullovers, Jumper-Tuniken, Blusen aufgenommen die man sowohl mit Hosen als auch mit einem Rock tragen kann. Wenn die Jugendlichen einige solcher Kleidungsstücke besitzen, können sie letztere nach ihrem Geschmack zusammenstellen und jedesmal Manigfaltigkeit sowie Einmaligkeit erzielen. Frühling ist eine Jahreszeit von grellen und Intensivfarben. Die Skala der zu empfehlenden modischen Schattierungen ist verschiedendartig, es ist aber schwer, irgendwelche dominante Farbe hervorzuheben. Es kann z. B. das Spektrum der größten Farbe sein.

Da der Frühling auf dem größten Teil des Territoriums unseres Landes noch verhältnismäßig kalt ist, kommt in einem modischen Kleidungsensemble nach Meinung der Modellierer verschiedene Ergänzungen eine besondere Rolle zu. Das sind warme gestrickte Strümpfe, kleine gestrickte Mützen mit Schalen, warme Handschuhe. In dem die Modellierer die Muster der Ergänzungen entwerfen, wenden sie des öfteren die nationalen Ornamente der Völker der UdSSR an — mittelasiatische Motive, originelle ukrainische Ligarur und das für die nördlichen Völkernschaften charakteristische Ornament.

Jelena KORENEWSKAJA (APN)

Wir sind ja noch nicht so alt

Ich möchte ebenfalls Marla Goldade auf die Frage „Was meint ihr dazu?“ antworten. Mein Christian und ich sind ja die 75. Wenn aber Gäste zu uns kommen und eine Flasche auf den Tisch stellen, sind wir doch froh. Im Nu habe ich den Tisch gedeckt, trwan es müssen doch nicht unbedingt Kuchen sein. Auch ein Teller Borschtsch mit Fleisch, den man bei uns so gut zubereitet, wird den Gästen gut schmecken.

Eva AMAN

Estnische SSR

Taktgefühl gehört dazu

Als ich den Beitrag „Was meint ihr dazu?“ von Marla Goldade („Freundschaft“, 11. Januar) gelesen hatte, kam mir zuerst die Frage etwas naiv vor. Doch wenn man sich alles überlegt, so ist es eigentlich eine aktuelle Frage, und die Frauen wissen das am besten. Denn an wen kommt die Reihe, die Gäste zu bewirten? Der Hausvater sitzt gewöhnlich am obersten Ende des Tisches und wartet auf die Dinge, die nun von der Hausfrau aufgetragen werden. Es ist eben eine Sitte von früher, daß Leute gewohnt waren, „spielen“ (zu Gast) zu gehen. Nur war zu jener Zeit nicht der Brauch, daß man Flaschen mitbrachte. Denn die Leute hatten keine Möglichkeit, jedesmal in die Tasche zu

greifen, wenn sie ihre Nachbarn oder Verwandten besuchen wollten. Dieser Geldbeutel ruhte tief verborgen in des Mannes Hosentasche, meist war er auch sehr dünn. So saßen sie einfach beisammen — die Frauen mit Strickzeug und anderen Handarbeiten; Wenn es acht Uhr geschlagen hatte, rüsteten die „Spiegelgänger“ auf den Heimweg. Heutzutage haben alt und jung volle Geldtaschen, und aus verschiedenen Gründen bringen diese „Spiegelgänger“ meist Flaschen mit Wein, stellen sie auf den Tisch und denken damit der Hauswirtin eine große Ehre erwiesen zu haben. Es ist aber nicht so.

Marla KOLN

Kirgisten



Bei der Jugend von Alma-Ata war der Raumflieger der UdSSR, Held der Sowjetunion, V. W. Lebedew zu Gast. In der Kasachischen S.-M.-Kirov-Universität traf der Kosmonaut mit den Studenten und Lehrern zusammen.

V. W. Lebedew erzählte über den Flug mit dem Raumschiff „Sojus 13“ und dankte für die herzliche Aufnahme in der Universität.

UNSER BILD: Studenten der Kasachischen Staatsuniversität begrüßen den Raumflieger V. W. Lebedew.

Foto: KasTAg

Bitte zu Tisch!

Auf dem Dshambuler Phosphorbetrieb arbeiten etwa 5000 Arbeiter verschiedener Berufe. Der Betrieb geht rund um die Uhr, man arbeitet in 3-Schichten. Selbstverständlich können nicht alle Arbeiter während der einstündigen Mittagspause zum Essen nach Hause fahren. Acht Betriebsküchen mit 1200 Sitzplätzen stehen ihnen daher zur Verfügung. In manchen Hallen kann man im Büfett einen Imbiß nehmen, aber man ißt ja zu Mittag am liebsten etwas Heißes. In den Betriebsküchen sind Gerichte der Diät-, Heil- und Prophylaxenahrung vorhanden.

Man muß gestehen, daß es für uns nicht leicht ist, so viele Menschen in einer Mittagspause zu bedienen. Die Leitung des Gaststättenrums, unserer Betriebsküche haben gemeinsam mit dem Betriebsgewerkschaftskomitee organisatorische Maßnahmen getroffen, um in kurzer Zeit alle Arbeiter zu speisen. Anfangen muß man damit, alle Betriebsküchen mit Kühlanlagen, elektrischen Kochgeräten auszustatten, es ermöglicht, die Gerichte in kürzerer Frist und gleichzeitig in breitem Sortiment zuzubereiten. In den großen Kellerräumen wird das im Herbst beschaffene Gemüse aufbewahrt. Zur Zeit sind im Keller über 200 Tonnen Kartoffeln und anderes Gemüse vorrätig.

Damit die Arbeiter im Verlauf von 12-13 Minuten essen können, ist in unserer Betriebsküche die fortschrittliche Methode der Abonnementessen eingeführt. Sehr beliebt sind die Komplexgerichte. Sie bestehen aus 3-4 Gängen. Die Abonnement für 1-2 Wochen lösen die Arbeiter beim Kassierer des Betriebs. Sie in der Betriebsküche für ein Komplexgericht auszusuchen, nimmt nur wenige Minuten in Anspruch.

Damit sich keine Schlange anzammelt, schalten und wahlen in der Küche zwei flinke Bedienungskräfte. An einem Tische für 4 Besucher speisen in der Mittagspause 12 bis 14 Personen. Hiermit gewinnen die Arbeiter Zeit, um sich nach dem Mittag noch ein wenig zu erholen.

In diesem Jahr wird der Verbesserungsvorschlag, die Tische vorzeitig zu decken, eingebürgert. Das heißt, der Besucher setzt sich an einen gedeckten Tisch und läßt nach dem Essen die Marke auf dem Teller liegen. Dadurch werden noch einige Minuten Zeit erspart.

Die Aufnahmefrau Katharina Sawina, die Oberköchinnen Natalia Stepanowa und Emma Kim, die Büfetteuse Tamara Kudrjawzowa haben sich durch ihre Arbeit bei ihren ständigen Kunden einen guten Ruf erworben.

Olga NEUMANN, Jewgenia SWJATKINA, Köchinnen

„Wir suchen anmutige Mädchen“

Das Kaufhaus „Moskwa“ ist eines der besten in Zelinograd. Hier gibt es immer eine reiche Auswahl von Geweben, Kleidern, Radio und Musikinstrumenten. Und das gutmütige Lächeln, die höfliche Bedienung der jungen Verkäuferinnen machen den Besuch des Kaufhauses angenehm. Hier bildet man seine Kader selbst heran. Schon das zweite Jahr arbeitet hier eine Schule für Verkäufer, die schon an die hundert Mädchen benutzten. Auf unsere Bitte erzählte die Direktorin des Kaufhauses, Jadowja MELNIKOWA, über diese Schule.

In einem Gespräch fragte ich ein Mädchen, warum sie den Beruf einer Verkäuferin wählte? Ohne lange darüber nachzudenken, antwortete sie, daß es ihr gefalle, sich selbst zu zeigen und auch die Menschen zu sehen. Es sei im voraus gesagt, daß dieses Mädchen keine Verkäuferin wurde, aber in einem hatte sie recht: der Verkäufer steht immer vor seinen Kunden. Und das vergessen wir Arbeiter des Kaufhauses „Moskwa“ nie. Ich will ihnen ein kleines Geheimnis verraten.

Bei der Auswahl schauen wir auch auf das Äußere der künftigen Verkäuferin. Darunter soll man aber nicht verstehen, daß wir nur auf die Schönheit des Mädchens achten. Wir suchen anmutvolle Menschen, Menschen von guter Sprachkultur, Höflichkeit, wohlwollendem Verhalten zu den Kunden.

Als Lehrer arbeiten bei uns gut qualifizierte Fachleute des Warenhauses. Alle elf Warenkundler, die

in der Schule unterrichten, haben Hochschulbildung. Wir ziehen auch Menschen heran, die große Erfahrungen in ihrer Arbeit haben. Das sind die Oberbuchhalterin des Kaufhauses Maria Loparewa, die Oberkassiererin Emma Pchalogowa, die Sekretärin, Verdiente Handelsarbeiterin und Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners Anna Iwanowa, die Oberverkäuferin Paulina Lofing u. a.

Dem Geschmack und dem Wunsch des anspruchsvollen Kunden nachzukommen ist die Aufgabe des ganzen Kollektivs. Und das ist keine leichte Aufgabe. Wie auf dem kleinen Abschnitt die große Menge von Waren besser aufzustellen ist, weiß von allen am besten die Oberverkäuferin der Galanteriewaren Pauline Lofing und ihre Gehilfin Nadescha Tokmakowa. Wenn wir die Schülerinnen an den Ladentisch heranführen, lenken wir ihre Aufmerksamkeit darauf, daß Pauline nur drei Schränke zur Ver-



Die beste Verkäuferin Pauline Lofing. Foto: V. Neuwirt

fügung stehen, in denen sie mehr als 70 Arten von Tüchern, Schals, Schärpen und anderer Waren ausstellen muß. Und sie tut das so sachkundig, daß der Kunde sofort ein Ding aufmerksam auf die Ware wird. Die ideale Ordnung ermöglicht es der Verkäuferin, die Kunden schnell und akkurat zu bedienen.

Noch in der Schule wählen wir besonders sorgfältig die Verkäuf-

erinnen für die Abteilung von Kinderschuh. Und die Knirps und ihre Mütter erinnern sich unbedingt an die Verkäuferin Soja Blitner. Sie versteht es so ausgezeichnet, den Kleinen die Schuhe auszuwählen, daß sie zweifach glücklich das Warenhaus verlassen.

Das Verdienst von Soja besteht noch darin, daß sie diese guten Eigenschaften auch ihren jungen Kameradinnen anzuverleiht versteht.

Allmonatlich veranstalten wir in unserem Warenhaus einen „Tag des Verkäufers“. Diese Tage sind zu einer Schule der Erziehung hoher moralischer und beruflicher Eigenschaften bei unseren Schülern geworden. In diesen Tagen ziehen wir auch das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs. Die Mädchen sahen das mit Genugtuung, wie sich Anna Iwanowa freut, als der von ihr angeführten Gewebeabteilung für die Planerfüllung im vierten Quartal der Wanderrümpel eingehängt wurde.

Ich möchte paar Worte über die Wirkwarenabteilung sagen, wo die Komsozinnen und Jugendbrigade arbeiten, die voll und ganz aus Absolventen unserer Schule besteht. Das ist eine besondere Abteilung, weil sie nach dem Prinzip der Selbstbedienung arbeitet.

Wir waren besorgt um Irina Kappes, Valentina Trupatschewa, Galina Tschigajewa und Linda Dier. Wie, wenn sie es nicht schaffen? Das Selbstbedienungsverlangt besondere Aufmerksamkeit. Aber unsere Besorgnis war umsonst. Die Komsozinnen haben unser Vertrauen gerechtfertigt! Heute ist die Wirkwarenabteilung eine der besten in unserem Kaufhaus.

Leute machen Kleider

Im Dienstleistungshaus Predgorje herrscht immer reges Leben. Hier werden Kleider gemäß, neue Schuhe angefertigt und alte ausgebessert. Auch gibt es eine Friseurstube für Herren und Damen. Doch der größten Einsatz macht die Näherin. Die Näherinnen haben stets alle Hände voll zu tun, und das hat seinen Grund. Im Dienstleistungshaus näht man Kleider nach einem beliebigen Modestil, auch arbeiten hier hochqualifizierte Meister.

Kürzlich bestellte auch ich mir hier einen Anzug. Er wurde termingemäß fertig und paßte recht gut. Dem Kunden macht die tadellose Nähnarbeit wie auch die kulturelle Bedienung Freude.

Ein junger Mann machte in meiner Anwesenheit seine Bestellung. Liefer gefiel ihm der vorhandene Stoff nicht. Die Leiterin Wera Filipowna setzte sich sofort mit dem Rayon dienstleistungskombinat in Verbindung. Schon am nächsten Tag konnte dem jungen Mann ein Anzug zugeschrieben werden.

Gut bewährt haben sich in ihrem Beruf die Zuschneider für Herrenkleidung Maria Rjasanowa, die Näherinnen Xenija Kusnezowa und Maria Nettesowa. Hohe Meisterschaft im Nähen von Modelleidung hat Valentina Hamburg erzielt. Die Bestellungen für Brautkleider werden hauptsächlich von ihr ausgeführt.

„Kleider machen Leute!“, besagt ein altes Sprichwort. Die Menschen von heute wollen schön gekleidet

Zeitungen und Zeitschriften vertieft, die man täglich in großer Menge in diese Wohnung bringt. Schäfers reiche Hausbibliothek versetzt mich in Staunen.

Ich hatte die Gelegenheit, im Album zu blättern, in dem seine zahlreichen Ehrenurkunden aufbewahrt werden. Unter diesen gibt es auch eine Urkunde für aktive Propaganda des Marxismus-Leninismus und kommunistische Erziehung der Werktätigen, mit der ihn das Gebietspartei-Komitee ausgezeichnet hat.

Als wir abends zusammen mit Schäfer am Kulturhaus des Dorfes vorbeikamen, hörte ich die Leute immer wieder freundlich grüßen. Ein kleines Mädchen kam gelaufen und rief laut: „Guten Abend, Onkel Kostja!“ Konstantin Alexandrowitsch mochte es nicht gleich erkennen haben, deshalb fügte das Kind hinzu: „Wissen Sie nicht, wer ich bin? Ljuda, Ljuda Ussowa. Ich bin jetzt schon Schüßler und lerne feig.“ Das Gesicht des Mannes wurde von einem Lächeln erfüllt, das die freudestrahelnden Kinderaugen hervorgerufen hatten.

P. IWANOW
Gebiet Aktjubsks

Eine der ältesten Städte Estlands

TALLINN. (TASS). Ein bis zum Jahr 2000 reichender Entwicklungsplan ist jetzt für Tallinn — die zweitgrößte und eine der schönsten Städte Estlands — aufgestellt worden. Sie wird früher noch als jede andere Stadt der Sowjetrepublik im Jahr 1970 zum Vermitteln von Arbeiterschweren, für Maßnahmen zur Arbeitssicherheit und verbesserter Arbeitshygiene leistungsfähig. 67.000 Mark zur Verfügung. Nach dem VIII. Parteitag der SED, der sozialistische Arbeitskultur zur Maxime erhoben hatte, sind 1972 im Kombinat rund 2,5 Millionen Mark für den Gesundheitschutz und für Maßnahmen des Arbeitsschutzes noch einmal 2,5 Millionen Mark ausgegeben worden.

Der Plan sieht unter anderem vor, die Innenstadt mit Rathaus und Universitätsgebäude unter Denkmalschutz zu stellen. Es wird angenommen, daß sich die Bevölkerung von jetzt 90.000 auf 135.000 Einwohner vergrößert. Am Fluß Emaj Oga soll ein Neubauviertel mit fünf- und neunstöckigen Häusern entstehen. Auch Grünzonen und ein Stausee sind geplant. Auf wirtschaftlichem Gebiet soll der Präzisionsgerätebau entwickelt werden. Den Durchgangsverkehr soll eine Ringstraße aufnehmen.

Dankbares Kinderlächeln

Ein schönes Wort: Doktor. Wenn er das Haus betritt, läßt man wieder Hoffnung. Deshalb zog auch Konstantin SCHAFER einst den weißen Kittel an. Das war vor mehr als 30 Jahren.

Die Jahre kommen und gehen. Wieder ist es Frühling. Der Schnee tauet, und die Wasserlein rieseln. In dieser Zeit liebt es Konstantin besonders die zu neuem Leben erwachende Natur auf dem Feld zu beobachten. Dann bringt er immer einen großen Strauß Schneeglöckchen mit, den seine Frau lächelnd in Empfang nimmt und leierlich in die Blumenwiese auf dem runden Tisch in der Mitte des Zimmers stellt.

Es war in einer Aprilnacht, als das Kopfen am Fenster ihn wieder zum Krankenhaus nicht, ehe der Patient außer Gefahr war. Die Operation verlief glücklich.

Morgens hat er seine Sprechstunden, später werden die Schwerkranken zu Hause besucht. Man muß auch die entlegenen Feldzügeln betreten. Da kommt Konstantin Schäfer nur selten früh nach Hause. Daran mußte sich Jekaterina Alexejewna, seine Frau, gewöhnen. Sie weiß, daß die häuslichen Sor-

Kolchosmechanisator Ussow wohnte. Ihr dreijähriges Töchterchen war erkrankt. „Onkel Kostja, helfen Sie bitte...“ Sie ist unsere einzige, jammerte die Mutter.

Das gabte Auge und die sorgfältige Untersuchung ließen eine akute Blinddarmentzündung vermuten. Dringend mußte operiert werden, doch in Dorf gab es keinen Chirurgen und der einzige Ausweg war, die Kleine sofort nach Aktjubsks zu bringen. Natürlich fuhr Schäfer mit und verließ das Krankenhaus nicht, ehe der Patient außer Gefahr war. Die Operation verlief glücklich.

Seine Frau rief ihn nach: „Wünsch dir Erfolg! Komm bald zurück!“ Doch bald kam er nicht.

Der aufgetaute Lehmboden war zäh und erschwerte das Gehen. Schäfer strebte eilig dem anderen Dorfbende zu, wo die Familie des

Millionen für höhere Lebensqualität

Chemie und Umweltschutz

Im Fünftjahrplan bis 1975 stehen in der DDR für die Produktion von 140 Millionen Mark zur Verfügung. In dieser gewaltigen Summe bilden die Umweltschutzmaßnahmen mit 27,5 Millionen Mark, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen mit 16,4 Millionen Mark sowie die betriebsmedizinische und sozial-hygienische Betreuung der Chemiarbeiter mit 8,5 Millionen Mark bemerkenswerte Aktivposten. Darüber hinaus bedarf es gemeinschaftlichen Zusammenwirkens der Arbeitsmeister mit den Kombinat- und Betriebsleitungen und der Gewerkschaft. Alle vereint in der DDR von der gesamten Gesellschaft getragene Verantwortung um den Gesundheitschutz als wesentlichen Teil der Lebensqualität.

Neben den großen Investitionen ist deshalb sehr viel Kleinarbeit im Bereich des Umweltschutzes erforderlich. Neben dem arbeitsmedizinischen Zentrum, das — auf die Schutzbelange in der Chemie ausgerichtet — sowohl einen wissenschaftlich forschenden als auch praktischen Teil ambulanter Versorgung aufweist. Schwerpunkte arbeitshygienischer Prophylaxe sind die hochtoxischen Anlagen, beispielsweise die Natriumcyanid- oder die Acrylnitril-Produktion, die Düngemittelherstellung oder eine der neuen Großanlagen zur Grundstoffherzeugung für die Kunststoffindustrie.

Alle toxisch exponierten oder durch schwere Arbeit, warm, Hitze und Staub belasteten Werkstätten unterliegen einem gesundheitlichen Kontroll- und Überwachungssystem. 1972 waren darin 2.500 Arbeiter erfaßt, die in jährlichen Untersuchungen unterzogen wurden. Im Rahmen der arbeitsmedizinischen Prophylaxe sind die hochtoxischen Anlagen, beispielsweise die Natriumcyanid- oder die Acrylnitril-Produktion, die Düngemittelherstellung oder eine der neuen Großanlagen zur Grundstoffherzeugung für die Kunststoffindustrie.

Umweltschutz gilt in der Chemie vor allem auch am Arbeitsplatz. Für Gesundheitsprophylaxe, Arbeitsschutz und Hygiene werden von den 25 Ärzten, Schwestern, Psychologen und Laboranten im arbeitsmedizinischen Zentrum des Petrochemischen Kombinales vierzig Anstrengungen unternommen. Ihre Mithilfe integrierter Bestandteile eines „Planes der Arbeits- und Lebensbedingungen“ für die Jahre 1971 bis 1975 des Chemiekombinales und der von ihm geprägten Betriebe.

Mehr als 20 Seiten zählt dieser Plan, darin eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen. Wenige Zahlen mögen verdeutlichen, wie umfassend die Werke geangewandt werden. 1970 standen zum Vermitteln von Arbeiterschweren, für Maßnahmen zur Arbeitssicherheit und verbesserter Arbeitshygiene leistungsfähig. 67.000 Mark zur Verfügung. Nach dem VIII. Parteitag der SED, der sozialistische Arbeitskultur zur Maxime erhoben hatte, sind 1972 im Kombinat rund 2,5 Millionen Mark für den Gesundheitschutz und für Maßnahmen des Arbeitsschutzes noch einmal 2,5 Millionen Mark ausgegeben worden.

30bändige medizinische Enzyklopädie

MOSKAU. Die Herausgabe einer 30bändigen medizinischen Enzyklopädie soll noch in diesem Jahr in der Sowjetunion beginnen. Zu ihren Autoren gehören die bekannten Wissenschaftler Nikol Anochin, Boris Petrowski, Nikol Dubinin und Nikolai Blochin. Das Nachschlagewerk enthält nach dem jetzigen Plan 150.000 Stichwörter aus Medizin und Biologie. Der letzte Band soll 1980 erscheinen.

Wie der stellvertretende Chefredakteur des umfangreichen Werkes, Igor Lidow, feststellte, wurde die bisherige sowjetische medizinische Enzyklopädie, die in 32 Ländern übersetzt worden sei, vor zehn Jahren abgeschlossen. Gerade in diesen zehn Jahren aber habe es in der medizinischen Wissenschaft und Praxis große Errungenschaften gegeben.

Im Fünftjahrplan bis 1975 stehen in der DDR für die Produktion von 140 Millionen Mark zur Verfügung. In dieser gewaltigen Summe bilden die Umweltschutzmaßnahmen mit 27,5 Millionen Mark, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen mit 16,4 Millionen Mark sowie die betriebsmedizinische und sozial-hygienische Betreuung der Chemiarbeiter mit 8,5 Millionen Mark bemerkenswerte Aktivposten. Darüber hinaus bedarf es gemeinschaftlichen Zusammenwirkens der Arbeitsmeister mit den Kombinat- und Betriebsleitungen und der Gewerkschaft. Alle vereint in der DDR von der gesamten Gesellschaft getragene Verantwortung um den Gesundheitschutz als wesentlichen Teil der Lebensqualität.

Neben den großen Investitionen ist deshalb sehr viel Kleinarbeit im Bereich des Umweltschutzes erforderlich. Neben dem arbeitsmedizinischen Zentrum, das — auf die Schutzbelange in der Chemie ausgerichtet — sowohl einen wissenschaftlich forschenden als auch praktischen Teil ambulanter Versorgung aufweist. Schwerpunkte arbeitshygienischer Prophylaxe sind die hochtoxischen Anlagen, beispielsweise die Natriumcyanid- oder die Acrylnitril-Produktion, die Düngemittelherstellung oder eine der neuen Großanlagen zur Grundstoffherzeugung für die Kunststoffindustrie.

Alle toxisch exponierten oder durch schwere Arbeit, warm, Hitze und Staub belasteten Werkstätten unterliegen einem gesundheitlichen Kontroll- und Überwachungssystem. 1972 waren darin 2.500 Arbeiter erfaßt, die in jährlichen Untersuchungen unterzogen wurden. Im Rahmen der arbeitsmedizinischen Prophylaxe sind die hochtoxischen Anlagen, beispielsweise die Natriumcyanid- oder die Acrylnitril-Produktion, die Düngemittelherstellung oder eine der neuen Großanlagen zur Grundstoffherzeugung für die Kunststoffindustrie.

Umweltschutz gilt in der Chemie vor allem auch am Arbeitsplatz. Für Gesundheitsprophylaxe, Arbeitsschutz und Hygiene werden von den 25 Ärzten, Schwestern, Psychologen und Laboranten im arbeitsmedizinischen Zentrum des Petrochemischen Kombinales vierzig Anstrengungen unternommen. Ihre Mithilfe integrierter Bestandteile eines „Planes der Arbeits- und Lebensbedingungen“ für die Jahre 1971 bis 1975 des Chemiekombinales und der von ihm geprägten Betriebe.

Mehr als 20 Seiten zählt dieser Plan, darin eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen. Wenige Zahlen mögen verdeutlichen, wie umfassend die Werke geangewandt werden. 1970 standen zum Vermitteln von Arbeiterschweren, für Maßnahmen zur Arbeitssicherheit und verbesserter Arbeitshygiene leistungsfähig. 67.000 Mark zur Verfügung. Nach dem VIII. Parteitag der SED, der sozialistische Arbeitskultur zur Maxime erhoben hatte, sind 1972 im Kombinat rund 2,5 Millionen Mark für den Gesundheitschutz und für Maßnahmen des Arbeitsschutzes noch einmal 2,5 Millionen Mark ausgegeben worden.

30bändige medizinische Enzyklopädie

MOSKAU. Die Herausgabe einer 30bändigen medizinischen Enzyklopädie soll noch in diesem Jahr in der Sowjetunion beginnen. Zu ihren Autoren gehören die bekannten Wissenschaftler Nikol Anochin, Boris Petrowski, Nikol Dubinin und Nikolai Blochin. Das Nachschlagewerk enthält nach dem jetzigen Plan 150.000 Stichwörter aus Medizin und Biologie. Der letzte Band soll 1980 erscheinen.

Wie der stellvertretende Chefredakteur des umfangreichen Werkes, Igor Lidow, feststellte, wurde die bisherige sowjetische medizinische Enzyklopädie, die in 32 Ländern übersetzt worden sei, vor zehn Jahren abgeschlossen. Gerade in diesen zehn Jahren aber habe es in der medizinischen Wissenschaft und Praxis große Errungenschaften gegeben.

REDAKTIONSKOLLEGIUM